

## Stets zu Diensten

### Die Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin-Wilmersdorf

Detlef Bimboes

Die Stiftung Wissenschaft und Politik, vornehm gelegen am Ludwigkirchplatz, kräftig finanziert aus Steuermitteln, eingebettet in ein engmaschiges Netzwerk von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, hat sich zu einer zentralen Denkfabrik, noch dazu der größten in Europa, für deutsche Außen- und Sicherheitspolitik entwickelt. Deshalb verwundert es nicht, dass sich in Stiftungsrat und Vorstand wichtige Vertreter aus Wirtschaft und Politik einstellend einbringen. Präsident des Stiftungsrats ist Hans-Peter Keitel – Vizepräsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie. Seine Stellvertreter sind Kanzleramtschef Ronald Pofalla (CDU) und Hans-Ulrich Klose (SPD), stellvertretender Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses im Bundestag. Im Vorstand Staatssekretäre - darunter aus dem Verteidigungsministerium - und Vertreter der Deutschen Bank. Wenn auch die braunen Wurzeln aus Gründungszeiten verdorrt sind und vergessen ist, dass die Stiftung einst kräftig Starthilfe vom BND erhielt, so sind doch Kontinuitäten geblieben: mit Rat und Tat, sachkundig deutsche Macht- und Geopolitik sichern und gestalten. Dafür bestehen auch enge Beziehungen zur Bundeswehr mit Drähten bis in die NATO hinein. Der Untergang der Sowjet-Union und die Auflösung des einstigen Staatensystems des Warschauer Pakts haben eine Gezeitenwende eingeläutet. Nicht die Suche nach einer globalen Friedenspolitik oder nach einem gemeinsamen, friedlich gesonnenen Haus Europa bestimmen mehr die Politik des „Westens“, von Deutschland, EU und USA. Stattdessen geben wieder Gewalt und Krieg den Ton an. Und die Stiftung spielt auf dieser Klaviatur mit. Bestes Beispiel ist Syrien. Vorne vergießt die Bundesregierung Krokodilstränen über die Gewalt in Syrien, gleichzeitig werden offen reaktionäre Regimes wie Saudi-Arabien und Katar, die Syriens Gegner mit Geld und Waffen versorgen, militärisch aufgerüstet und hinter den Kulissen mit Hilfe der Stiftung und in deren Räumen Voraussetzungen für ein neues Regime ohne Assad geschaffen. Fällt Syrien, dann ist als Nächstes der Iran dran. Der Nahe und Mittlere Osten auf dem Schafott „westlicher Entwicklungshilfe“ – gestützt von regionalen Helfershelfern - lassen nur Trümmer, Flurschäden und zerstörte Existenzen zurück. Mit wirklicher Friedenspolitik, die zäh, mit langem Atem und ohne Gewalt an einem friedlichen Zusammenleben der Völker arbeitet, hat das nichts zu tun. Kompromisslos Frieden schaffen ohne Waffen, damit steht die Stiftung jedenfalls auf Kriegsfuß.